

Caricatura Museum Frankfurt

Museum für Komische Kunst
Weckmarkt 17
60311 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0)69 212301-61
www.caricatura-museum.de
Öffnungszeiten: Mittwoch bis
Sonntag 11–18 Uhr

Rund 12 000 satirische Zeichnungen umfasst die Sammlung des Caricatura Museums (Blick in eine der wechselnden Ausstellungen auf der Galerie).

Caricatura Museum



Krieg in der Ukraine – mitten in Europa. Schwierige Zeiten für Satire? „Nicht einfach, doch es geht“, sagt Museumsleiter Achim Frenz und erinnert an ein jüngstes Werk von Greser & Lenz, dem bundesweit bekannten Hauszeichner-Duo der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, mit vollem Namen Achim Greser und Heribert Lenz. Zu sehen ist „Wladimir der Schreckliche“ Putin, in seinen Armen ein blutüberströmtes Sterbender in Uniform, der dem russischen Verteidigungsminister ähnelt. Inspiriert haben sich die Karikaturisten an einem Historienbild des 19. Jahrhunderts, das Iwan den Schrecklichen als Mörder seines Sohnes zeigt: „Eine neue Qualität der Satire“, urteilt Frenz, „au-

Wo Satire zu Hause ist

Am Rand der Frankfurter Altstadt gibt es etwas Besonderes zu entdecken – ein spätgotisches Gemäuer, hinter dem sich Humor und Witz, Bissigkeit und Frechheit versammeln: das Caricatura Museum am Weckmarkt.

bergewöhnlich, weil sie, indem sie die Grausamkeit Putins entlarvt, Betroffenheit auslöst.“

Greser und Lenz sind im Caricatura Museum keine Unbekannten. Das Museum hat ihnen 2021 eine große Einzelausstellung gewidmet. Im selben Jahr erwarb es mit Hilfe eines neugeschaffenen Etats 400 Zeichnungen der beiden Karikaturisten und ergänzte damit einen Bestand von rund 12 000 Werken. Darunter

sind allein 7000 Originale der „Neuen Frankfurter Schule“ (NFS), jenes legendären Satiriker-Kreises, der sich seit den 1960er Jahren in der Mainmetropole zusammengefunden hatte.

Ohne deren überregionale Bekanntheit hätte die Stadt wohl 2007 nie Geld für ein eigenes Museum lockergemacht, davon ist Frenz überzeugt. Die Zeichnungen, Bilder und Texte von Robert Gernhardt, Hans Traxler, Chlodwig Poth, F.W. Bernstein (eigentlich Fritz Weigle) und F.K. (Friedrich Karl) Waechter seien der Grundstock, sozusagen „das Herzstück“ des Museums, das heute Deutschlands umfangreichsten Schatz an komischer Kunst beherbergt.

Alles begann in Kassel, wo der damalige Kunststudent Frenz Ende der 1980er Jahre eine Galerie für komische Zeichnungen initiierte. Nach Frankfurt holte ihn im Jahr 2000 der damalige Kulturdezernent Hans-Bern-



Caricatura Museum

Das um 1400 erbaute Leinwandhaus, im Krieg zerstört und 1981 wiederaufgebaut, ist seit 2008 Standort des Caricatura Museums.



Caricatura Museum

„Die schärfsten Kritiker der Elche waren früher selber welche!“

Hans Traxler stellte sich und seine Künstlerkollegen der „Neuen Frankfurter Schule“ – F. W. Bernstein, Robert Gernhardt, Chlodwig Poth und F. K. Waechter – in diesem selbstironischen Gruppenbild dar.



Caricatura Museum / Stephan Rürup

Das Museum hat den Anspruch, „die bedeutendsten Werke komischer Kunst der deutschsprachigen Szene“ zu zeigen; hier ein Werk des Cartoonisten Stephan Rürup.

hard Nordhoff und beauftragte ihn mit dem Aufbau eines „Museums der Komischen Kunst“. Dieses fand zunächst Unterschlupf im Historischen Museum, bis Frenz 2008 mit seiner Sammlung satirischer Zeichnungen ins benachbarte Leinwandhaus umziehen konnte.

Das um 1400 erbaute Stadthaus gegenüber dem Dom diente einst als Tuchmagazin. Ein eingemauertes eisernes Ellenmaß an der Außenwand zeugt davon. Im Krieg zerstört, wurde das Haus 1981 wiederaufgebaut und zunächst als Forum für Fotografie ge-



Das von Robert Gernhardt entworfene „Frankfurter Grüngürteltier“ (Werbefsymbol für die Naherholungsgebiete der Stadt) als Zeichnung und in Form einer Plastik.

nutzt. Vor dem Eingang grüßt eine bizarre Gestalt aus Bronze, ein Mann mit Elchkopf, die Hände tief in die Taschen seines Trenchcoats vergraben, ein Hut zwischen dem Geweih. Der Elch – Markenzeichen des Museums und Wappentier der Künstler der NFS.

Im Erdgeschoss werden zwei- bis dreimal im Jahr wechselnde Ausstellungen gezeigt. Die präsentierten Künstlerinnen und Künstler spiegelten „die bedeutendsten Werke komischer Kunst der deutschsprachigen Szene wider“, so Museumsleiter Frenz. Indes: „Was wir könnten, können wir nicht.“ Es fehle an Fläche, um großformatige Bilder wirkungsvoller inszenieren zu können.

Im ersten Obergeschoss befindet sich die Dauerausstellung mit den Werken der Granden der NFS, denen jeweils ein Kabinett gewidmet ist: Gernhardt, F. W. Bernstein, Traxler, Poth und Waechter. Gegenüber ihrem übergroßen imposanten Gruppenporträt hängt das bekannte Traxler-Plakat,

das die Zeichner, Maler und Schriftsteller als Elche darstellt – natürlich in Trenchcoats gekleidet und mit Hüten auf den tierischen Häuptern. Drunter der oft zitierte, nicht minder berühmte Spruch, der auf F. W. Bernstein zurückgeht: „Die schärfsten Kritiker der Elche waren früher selber welche!“

„Unsere Halbgötter“ nennt Achim Frenz „die fünf Elche“, Gründungsväter der Satirezeitschriften „Pardon“ und „Titanic“. Zu diesem Kreis waren im Lauf der gemeinsamen Arbeit die Satiriker Eckhard Henscheid, Peter Knorr und Bernd Eilert gestoßen. Anfang der 1980er Jahre wurde der Name „Neue Frankfurter Schule“ aus der Taufe gehoben. Der lokale Bezug spielte durchaus eine Rolle – fast alle lebten vor Ort und machten durch ihr Schaffen Frankfurt zur „Hauptstadt der Satire“. Vor allem aber sahen sie sich in ihrer Haltung dem kritischen Denken der „Frankfurter Schule“ um die Philosophen und Sozialforscher Theodor W. Adorno und Max Horkheimer verpflichtet. Nicht ohne Augenzwinkern. Was diese von der „Neuen Frankfurter Schule“ unterscheidet? Gernhardt formulierte es respektlos so: „Die einen können zeichnen, die andern nicht.“

Und wie sieht die Zukunft des Hauses aus? In der Gegenwart bekommt das besondere Museum derzeit heftigen Gegenwind durch die städtische Sparpolitik. Der jährliche Etat von 200 000 Euro ist um die Hälfte geschrumpft. Dennoch hält Achim Frenz an seinen Plänen fest: einen Anbau, der mehr Ausstellungsfläche böte, Platz hätte für den Aufbau eines Archivs und Raum für eine „Akademie der Komischen Kunst“. Es bleibt also noch einiges zu tun, wenn Frenz sein Ziel einer „Weltherrschaft der Komischen Kunst“ erreichen will.

HELGA HAAS-RIETSCHEL